Gustav v. Quistorp (118. Q.) 1822-1856

Gustav wurde am 22. Oktober 1822 in Stade geboren, der Heimatstadt seiner Mutter und derzeitigen Garnisonsstadt seines Vaters, der 1823 nach Göttingen versetzt wurde. Nach dem frühen Tod seines Vaters kam Gustav 1830 auf das Knabenpensionat nach Bischhausen, südöstlich von Göttingen. Zum Gymnasiumsbesuch zog er zu seinem Onkel, dem Regierungsrat Fritz Heise, nach Lüneburg. Als jener versetzt wurde, besuchte Gustav zunächst die Klosterschule Ilfeld im Harz, um dann am Gymnasium Göttingen sein Abitur zu machen. Gustav war lang, körperlich schmal und schwach, aber mit scharf logischem, mathematisch veranlagtem Verstand.

An der heimatlichen Universität Göttingen folgte ein Jurastudium – mit einem Studienjahr in Berlin. In dieser Zeit nahm er rege am gesellschaftlichen Leben teil, unter anderem beim Corps der Lüneburger[1]. 1845 absolvierte er in Hannover sein erstes juristisches Examen und begann im Januar 1846 den ausübenden Dienst bei der Amtsvogtei in Fallingbostel. Vor Ablauf des vorgeschriebenen dritten Dienstjahrs meldete er sich zum zweiten Examen, das er mit Auszeichnung bestand. Anfang 1849 wurde er als überzähliger Amtsassessor angestellt und übernahm an verschiedenen Stellen Vertretungen. Hierdurch gewann er das Vertrauen der Stadt Gifhorn, wo ihm daraufhin die Stelle des Bürgermeisters angeboten wurde. Dieses Amt hielt er bis zur Städtereform am 1. Oktober 1852 inne. Während dieser Zeit wurde ihm die Ehrenbürgerschaft Gifhorns verliehen. Gustav kehrte anschließend in den Staatsdienst zurück.

1 Aus dieser Zeit ist ein lustiger Studentenstreich im Buch „Bullerjahn – Alt-Göttinger Studenten-Anekdoten“ von Günther Meinhardt überliefert, der fälschlicherweise seinem Bruder Barthold zugeschrieben wird und in dem er einen hilfsbereiten Nachtwächter schockiert.

Während der Gifhorner Jahre hatte Gustav geheiratet und sein erstes Kind bekommen. Seine Frau Sophie, geb. v. Berlepsch, kannte er über seine jüngere Schwester Aeone (120. Q.) seit seiner Jugend. Sie war die Tochter des ehemaligen Landrats in Langensalza, der im Sommer auf seinem gleichnamigen Schloss im Werratal bei Witzenhausen lebte und im Winter in Göttingen. Sophie war für ihren glänzenden Verstand und wachen Geist bekannt. Sie soll gebildet und musikalisch gewesen sein. 1847 hatten sie sich verlobt. Am 8. Oktober 1850 nach Abschluss seiner Ausbildung in Göttingen heirateten sie.

Ende 1855 übernahm Gustav das Amt Adelebsen, das im Rahmen der Reform entstanden war.

Bei einer Vergnügungsreise durch Sachsen und Thüringen zog der 33-Jährige sich 1856 eine Lungenentzündung zu, die ihn in Jena aufs Krankenbett zwang. Wie schon sein Vater war auch er anfällig an der Lunge gewesen. Nach siebenwöchiger Krankheit starb er am 2. Oktober 1856 in Jena. Er wurde auf dem dortigen Friedhof beigesetzt.

Die 30-jährige Witwe Sophie zog mit ihrer kleinen Tochter zu ihrer ebenfalls verwitweten Schwiegermutter nach Göttingen, die sie bis zu deren Tode 1863 hingabevoll pflegte. Nach dem Tode der Schwiegermutter zog Sophies unverheiratete Schwester Emma zu ihnen. Aber auch Sophie sollte kein langes Leben vergönnt sein. Am 2. Dezember 1869 starb sie – 43 Jahre alt – an einer Nierenkrankheit. Sie ruht auf dem Göttinger Albani-Friedhof unweit ihrer Schwiegereltern.